

Ohne daß Karasack eigentliche Ansprüche auf die Nachfolge Palmes gemacht, war ihm doch ein längeres Unthätigsein nach und nach lästig geworden. Er hatte demzufolge mit dem Bauzner Karl und einigen Anderen mehrere vom Glück begünstigte Einbrüche in entfernteren Orten ausgeführt, die dabei bewiesene Umsicht und an den Tag gelegte Bravour, verbunden mit rücksichtsloser Unerblichkeit, hatten ihm bereits die Führerschaft eines Theiles der Bande zugewiesen und als ein von ihm vorbereiteter und selbständig geleiteter Einbruch im herrschaftlichen Schlosse zu Lomniß bei Seidenberg glücklich verlaufen und reiche Beute an Silbergeräth den Räubern in die Hände fiel, schlossen sich auch die Söhne Palmes, Anton und Franz, welche bislang seiner Führerschaft nicht gefolgt waren, ihm an, ohne zwar den Prager zunächst als eigentlichen Hauptmann anzuerkennen.

Die ihm von Palme in letzter Zeit, gleichsam in Vorahnung seines nahen Todes gegebenen Nachweise über Namen, Wohnort und Zuverlässigkeit seiner vielen Fehler und Abnehmer hatte er in umfangreichster Weise benutzt, um mit den meisten dieser Leute in Verbindung zu treten. So unternahm er auch nach dem letzten Raubzuge in Begleitung des Bauzner Karl und Antons eine Reise nach Reichenberg, um dort bei einem schon mit Palme in Verbindung gestandenen Juden die erbeuteten zusammengeschlagenen Silbergeräthe zu verkaufen. Die dabei zu Tage getretene Umsicht und Geschäftskenntniß imponierte seinen beiden Begleitern in so hohem Grade, daß Anton auf der Rückreise ihm den Antrag machte, die Führerschaft des Ganzen in demselben Umfange, wie sein Vater dieselbe ausgeübt, zu übernehmen.

„Ich will es thun,“ erwiderte nach einigem Nachsinnen Karasack, „aber ich verlange eine freie Wahl und in dieser die unbeeinflusste Zustimmung aller Genossen. Ein Arbeiten auf eigene Hand ohne mein Wissen und ohne meine ausdrückliche Genehmigung dulde ich unter meinen Leuten nicht. Wollen sich Alle ohne Ausnahme meiner Führerschaft unterordnen und wollen sie Alle meine noch kundzugebenden Gesetze anerkennen und sie treu zu halten geloben, gut, so will ich Euer Hauptmann sein und eben so treu zu Euch halten, wie ich es von Allen beanspruchen und zum ersten Grundgesetz verlangen muß.“

„Ihr mögt zu diesem Zwecke alle Mitglieder, die unter der Führerschaft Palmes gestanden, für nächsten Sonntag in die Greibichschenke bestellen, ich werde dann meine Bedingungen kundgeben und ihre Entschliebung entgegennehmen.“

„So, Prager,“ antwortete der Bauzner Karl, „so, das heiße ich gesprochen, wie ich es von Dir erwartete, sei aber auch überzeugt, daß Du an mir einen treuen Gehilfen bei jeglicher Arbeit, auch bei Noth und Gefahr finden wirst, die paar unsicheren Strolche müssen wir freilich aus unserer Gesellschaft ausmerzen, sie bringen uns nur Schande und ihre unsauberen Spitzbübereien heizen zuletzt alle Leute noch gegen uns auf. Nimm es mir nicht übel, Prager, ich meine damit zu allererst den Vater und den Bruder Deiner Braut, aber ich weiß auch, daß Du selbst mit deren Leben und Treiben nicht einverstanden bist.“

„Sei unbesorgt, Karl,“ entgegnete Karasack, „gerade diese Beiden werden sich meiner Führerschaft nicht unterwerfen und von selbst unsere Gemeinschaft meiden. Ob es nicht zu unliebsamen Maßregeln gegen sie kommen muß, bleibt freilich vor der Hand abzuwarten. Ich denke aber, einige Male tüchtige Schläge auf den Buckel des Rothen werden diesem feigen Strolche zu erkennen geben, daß mit dem Prager als Hauptmann nicht zu spaßen ist.“

Der Bauzner Karl, welcher in dem ganzen späteren Leben Karasacks als dessen unzertrennlicher Gefährte und zuverlässiger Genosse fast aller seiner Unternehmungen eine nicht unbedeutende Rolle spielte, hat dieses damals gegebene Versprechen getreulich gehalten. An Jahren fast Karasack gleich, war auch er durch ein unglückliches Verhängniß dem Verbrechen in die Arme gefallen. Eine kurze Wiedergabe seines Vorlebens, wie sie dieser treue Gefährte Karasacks seinen Bekannten öfters selbst erzählt und wie sie bis noch vor wenigen Jahren unter den Nachkommen der Zeitgenossen Karasacks nach oft gehörter Erzählung in frischer Erinnerung geblieben, möge daher an dieser Stelle Platz finden, um so mehr, als der Bauzner Karl nach den Versicherungen Aller, die ihn gekannt, in seinem Umgange mit den Bewohnern der Nachbarorte und in seinem sonstigen Wandel stets den Eindruck eines guterzogenen jungen Mannes gemacht habe, den nur außergewöhnliche Verhältnisse in die Gesellschaft Palmes gebracht haben mußten.

Der Geburtsort dieses Mannes war Bauzen, daher auch die Bezeichnung: „der Bauzner Karl“. Wie er eigentlich geheißen, hat man nie erfahren; er pflegte auf diesbezügliche Fragen stets zu antworten: Meinen wahren Namen soll meiner guten, braven Eltern wegen Niemand erfahren.

In einer schwachen Stunde, berauscht von reichlich gespendeten Getränken, hatte er sich zum Militär anwerben lassen und war bei einem Bataillon eingestellt worden, welches in Bauzen garnisonirte. Underthhalb Jahre lang ging es recht gut, er hatte sich durch gutes Betragen und anstelliges Wesen die Zuneigung aller seiner Vorgesetzten erworben; der damalige Dienst war nicht streng, daher auch seine oft gegebene Versicherung, diese Zeit sei eigentlich die schönste seines Lebens gewesen, auf Wahrheit beruht haben mag.

Aber nach dieser Zeit trat eine sehr unliebsame Veränderung in seinem dienstlichen Verhältniß ein. Sein Korporal, ein alter, im Dienst ergrauter Soldat, erhielt eine städtische Anstellung, der Nachfolger desselben, ein roher, ungebildeter Mann, verstand es nicht wie sein Vorgänger, seine Untergebenen sich zu Freunden, den Dienst erträglich zu machen. Kleinliche Nörgeleien, unnütze Quälereien, unverdiente Bestrafungen erbitterten die Leute. Auch Karl, dessen Bevorzugung durch die Offiziere seines stets sauberen Auftretens wegen ihm von dem zanksüchtigen Korporal mißgönnt wurde, hatte unter diesen Launen zu leiden, die nach und nach einen bitteren Haß hervorriefen. Gleichwohl hielt Karl ein halbes Jahr geduldig alle die mannigfachen Chikanen aus, deren zu jener Zeit einem Unteroffizier seinen Untergebenen gegenüber